

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 66 (2024)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Wir finden Filme interessant, die mit Abgründen konfrontieren"  
**Autor:** Hangartner, Selina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075147>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Wir finden Filme interes- sant, die mit Abgründen konfrontieren»

INTERVIEW Selina Hangartner

Wohlverdient erfolgsverwöhnt: Schon ihr erster Spielfilm feierte 2014 in Venedig Premiere, für Des Teufels Bad gab es diesen Februar die Einladung an die Berlinale. Das österreichische Regieduo Veronika Franz und Severin Fiala über skandalöse Filme aus der Seidl-Filmschmiede und erste persönliche Schockmomente im Kino.

- FB** Können Sie sich an einen spezifischen Moment erinnern, in dem sich Ihre Faszination für Film und Kino entzündete?
- SF** Bei mir war es, als meine Mutter mir Hitchcocks Psycho gezeigt hat. Ich war zehn Jahre alt und absolut gefesselt. Und ich kann mich daran erinnern, dass ich schon zu Beginn des Films, als die Hauptfigur das Geld stiehlt, dachte, dass es ja gar nicht spannender werden könne. Und wenn diese Protagonistin dann ermordet wird, und diese Leerstelle im Film hinterlässt, um die die Narration dann kreist ... Ich war total fasziniert davon, dass man Filme so machen kann.
- VF** Für mich war es meine Begegnung mit den Filmen Ken Russells. In einem kleinen Programmkino in Wien lief sein The Music Lovers über Tschaikowski, und weil ich mich für klassische Musik interessierte, habe ich mir den Film dort angesehen. Der hat mich komplett mitgenommen, in jeder Hinsicht, auch physisch: Ich bin zitternd und bebend und weinend im Kino gesessen. Die Leute auf der Strasse wollten mich auch nach dem Film beruhigen.
- VF** Ich glaube, dass sich die Arbeitskultur am Filmset mittlerweile zum Glück ohnehin etwas verbessert hat. Vor zehn Jahren waren alle noch erstaunt, wie antiautoritär wir Regie führen. Mittlerweile ist das normaler geworden. Fast überall scheint die

Art, alles war hierarchisch und für mich wahnsinnig unangenehm. Man hat auch gelernt, dass man als Regisseur:in auf dem Set böse:r Chef:in sein müsse. Erst in der Zusammenarbeit mit zwei Freunden, mit denen ich Ölfilm Productions dann gründete, sind erste Filme entstanden, auf die ich auch stolz war. Insofern bin ich ins richtige Filmemachen auch eher hereingewachsen.

Den antiautoritären Ansatz haben wir uns übrigens bis heute bewahrt – unsere Arbeitsmethode ist auch heute noch so, dass wir unsere Mitarbeiter:innen am Set als Team sehen und uns dort nicht als Chef:innen verstehen. Und klar, natürlich gibt es schon eine Hierarchie, das Filmemachen ist auch bei uns keine demokratische Abstimmung. Aber wir möchten gern auf Augenhöhe kommunizieren.

**VF** Ich glaube, dass sich die Arbeitskultur am Filmset mittlerweile zum Glück ohnehin etwas verbessert hat. Vor zehn Jahren waren alle noch erstaunt, wie antiautoritär wir Regie führen. Mittlerweile ist das normaler geworden. Fast überall scheint die

## «Den antiautoritären Ansatz haben wir uns übrigens bis heute bewahrt.»

Aber ich war ja nicht traurig, sondern bewegt. Für mich war das der erste «andere» Film, den ich gesehen habe, ich war 15 oder 16. Das Filmemachen habe ich mir damals selbst aber nicht zugetraut, darum habe ich zunächst als Filmkritikerin über Filme geschrieben. Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich es mir doch zutrauen kann.

- FB** Dass Sie sich zunächst das Filmemachen nicht zugetraut haben, hatte das etwas damit zu tun, dass es wenige Regisseurinnen als Vorbilder gab?
- VF** Ich hätte es mir wahrscheinlich auch nicht zuge-  
traut, wenn ich ein Mann gewesen wäre. Sich sofort als Regisseur:in zu sehen, ist ja irgendwie auch Hybris. Natürlich hätte es nicht geschadet, wenn es schon früher mehr Frauen gegeben hätte, die Frauen gefördert hätten. Aber ich wurde eben von Männern gefördert. Und das Problem mit den Vorbildern betrifft nicht nur Frauen, auch Severin hatte seine Schwierigkeiten, sie zu finden.
- SF** Genau. Ich war auf der Filmakademie und fand grauenhaft, wie man dort gelehrt bekam, wie Filme anscheinend gedreht werden müssen. Vor allem die älteren Professoren hatten ihre eingefahrene
- Stimmung entspannt zu sein und man versteht es nun öfter als die Arbeit eines Teams, in dem jede:r das tut, was er oder sie kann. Wichtig beim Filmemachen sind für mich ohnehin die Kooperationen – die Leute, mit denen man zusammenarbeitet. Wenn man Leute findet, mit denen man gut funktioniert, dann hat man weniger Arbeit beim Dreh.
- FB** Sind Sie auch wegen dieser Arbeitskultur seit Kern, seit 2012, dabeigeblichen, gemeinsam Filme zu schreiben und zu drehen?
- VF** Wir funktionieren gut als Team – und entscheiden gern gemeinsam. Dass wir die Regie zu zweit führen, hilft auch tatsächlich, damit die Arbeit am Set sich weniger hierarchisch gestaltet.
- SF** In den USA gestaltet sich das übrigens interessant, wenn man ein Regieduo sein möchte: Da *müssen* wir gemeinsam alle Entscheidungen fällen, rechtlich gesehen. Und wenn jemand krank zuhause bleiben muss, hat auch die andere Person dem Set fernzubleiben. Weil es sonst gegenüber den Regisseur:innen, die einzeln arbeiten, unfair wäre. Das ist gewerkschaftlich so geregelt. Aber das ist kein Problem für uns, da wir ja immer so arbeiten.

- FB** *Ohnehin finde ich spannend, dass Sie mit Ihren Projekten schon in unterschiedlichen Kontexten gearbeitet haben.*
- SF** *Mit ihnen durften wir tatsächlich schon verschiedenste Arbeitsmethoden kennenlernen. Kern haben wir damals mehr oder weniger zu dritt gedreht. Ich seh Ich seh war ein Spielfilm in einer Grösse, die für Österreich üblich ist. The Lodge, den wir in Kanada drehten, war dann um einiges umfangreicher. Dann haben wir für Servant, die amerikanische Serie, zwei Folgen realisiert – das war ein riesiges Set in einem Hollywood-Studio.*
- FB** *Und je grösser die Produktion ist, desto weniger kennt man die Leute, mit denen man arbeitet.*
- SF** *Genau, aber wenn man etwas braucht, gibt es an den grossen Sets immer genug Arbeitende, die sich darum kümmern können. Wenn wir am Set von The Lodge auf einem zugefrorenen See rasch 80 Meter Schienen für die Dolly-Kamera ausgelegt haben wollten, regelte das Team das innerhalb weniger Minuten.*
- VF** *Und am riesigen Set von Servant sind wir zunächst rumgestanden und haben gewartet, bis die Location frei war, weil der Regisseur vor uns noch nicht fertig war. Seine Crew haben wir übernommen und am Anfang eine kleine Rede gehalten, um uns vorzustellen und alle willkommen zu heissen. Und die Mitarbeiter:innen beim Dreh dort haben uns angeschaut, als wären wir verrückt (*lacht*). Die wollten einfach weiterarbeiten, wie ein gut funktionierender Bienenstock.*
- SF** *Da haben wir viel darüber gelernt, wie die Arbeit an amerikanischen Sets funktioniert. Wenn man auch nur einen kleinen Gegenstand dort verrücken möchte, darf man das nicht selbst erledigen, sondern man muss die Person rufen, die dafür zuständig ist. Und wenn diese Person nicht vor Ort ist, müssen eben alle warten, bis sie da ist. Das ist erneut die Gewerkschaft, die dort die einzelnen Funktionen schützt. Also: Wenn man ganz viele Schienen in kurzer Zeit braucht, ist das System grossartig. Wenn man nur ein Glas auf einem Tisch verrücken möchte, dann nicht.*

«Selbst aber überlegen wir vorab nicht, in welche Schublade wir gehören.»



**FB** Bestimmt gibt es Vorteile, solche Systeme als Team entdecken zu können. Sicher aber haben Sie auch einen ähnlichen Geschmack, wenn es um Themen, Motive und Inhalte geht?

**SF** Ja, das haben wir unter anderem beim gemeinsamen Filmeschauen herausgefunden. Beide fanden wir schon immer Filme interessant, die mit Abgründen konfrontieren und die erschüttern.

**VF** Und angreifen!

**FB** Ihr erster gemeinsamer Spielfilm, *Ich seh Ich seh*, hat schon dem entsprochen: Der Film wird ja besonders auch im Netz als Kultfilm gehandelt – der Trailer als Teaser eines angeblich besonders «krassen» Horrorfilms digital herumgereicht. Waren Sie überrascht, als Ihr Film 2015 diese Aufmerksamkeit internationaler Horrorfilmfans erhielt?

**SF** Geplant war das bestimmt nicht, aber wir fühlen uns wohl mit dieser Crowd, denn sie ist auch sehr offen, was filmische Formen angeht. Auch sind sie freundlich und wollen erst mal lieben, was sie sehen.

**VF** Das Arthouse-Publikum will überzeugt werden, von Horrorfans wird man umarmt. Da fühlt man sich natürlich auch als Filmemacher:in willkommen. Selbst aber überlegen wir vorab nicht, in welche Schublade wir gehören. Wir suchen einfach nach der richtigen Form, unsere Geschichten zu

erzählen. Unser neuer Film, *Des Teufels Bad*, befindet sich irgendwo zwischen Arthouse- und Genrekino, würde ich sagen, und lehnt sich wohl eher in die Arthouse-Richtung.

**SF** Wir hoffen, dass wir etwas Eigenes kreiert haben. Das ist fürs Marketing der Filme jeweils eine Herausforderung, aber uns freut es, wenn wir etwas Ungewöhnliches machen, das in keine Genre-Kategorie so richtig passt.

**VF** Darum waren wir überrascht, dass sich unser neuester Film, *Des Teufels Bad*, noch vor der Premiere international verkauft. Auch nach *The Lodge*, der 2020 erschienen ist und dessen Erfolg Corona geschadet hat. In vielen Ländern wurde er nicht mehr in den Kinos gezeigt – kurzzeitig war der Film in amerikanischen Autokinos ein Erfolg. Das hat uns gefreut, aber wir hatten trotzdem kein richtiges Gefühl dafür, wie der Film nun generell beim Publikum ankommt.

**SF** *The Lodge* hat es auch nicht getan, dass man ihm die Nähe zu Ari Asters *Hereditary* vorwarf, ein Film, von dem wir während der Produktion natürlich noch nichts wussten. Wir haben *The Lodge* geschrieben und gedreht und erst dann den Trailer zu *Hereditary* gesehen.

**VF** Aber dann war es zu spät. Da hätte ich mir aber auch gewünscht, dass auch seitens der amerikanischen Presse besser recherchiert worden wäre.



Ich seh Ich seh 2014, Veronika Franz und Severin Fiala

Dann wäre klar gewesen, dass wir The Lodge gedreht haben, als wir von Hereditary noch nichts wissen konnten.

**SF** Wir haben Ari Aster übrigens auch einmal getroffen. Der ist auch ein grosser Filmnerd und wir haben festgestellt, dass sich unsere Filmvorlieben überschneiden. Dann wunderts auch nicht, dass sich unsere Filme gleichen.

**FB** *Wie kam es denn überhaupt dazu, dass Sie nach Ich seh Ich seh englischsprachig drehten?*

**VF** Nach Ich seh Ich seh haben wir viele Angebote gekriegt, unter anderem ein Drehbuch eines schottischen Autors, auf dem noch «Untitled Hammer Film Production» stand.

**SF** Und das wollten wir gut finden, weil wir natürlich auch die kultigen Filme der legendären britischen Hammer Film Production kennen. Davor hatten wir nicht geplant, englischsprachig zu drehen. Des Teufels Bad war eigentlich unser nächstes Projekt. Aber es war kompliziert, den Film zu finanzieren, weil es eine deutsche Koproduktion werden sollte. Gleichzeitig wurden wir von amerikanischen Agent:innen belagert und mit Drehbüchern bombardiert, lauter Horrorfilme mit Zwillingen, wie es Ich seh Ich seh auch war. Wir haben Hunderte Drehbücher gelesen, zu viele Absage-E-mails geschrieben. Dann kam das Hammer-Buch, da ist mir beim Lesen der Mund offen stehen geblieben. Wir waren begeistert, mussten den Stoff aber auch noch umschreiben, weil es zunächst doch ein relativ konventioneller Horrorfilm gewesen wäre.

**VF** Gereizt hat uns das Drehbuch und der Ausflug ins Englischsprachige auch, weil wir neugierig sind und gern dazulernen. Wir haben unsere eigenen Stoffe, ja, sind aber auch offen für alles, was uns entgegenkommt.

**FB** *Apropos dazulernen, Frau Franz, Sie haben ja mit Ulrich Seidl die Ulrich Seidl Film Produktion gegründet und so auch den Nachwuchs, junge Karrieren in diese Richtung gefördert.*

**VF** Genau, die Produktionsfirma haben wir ursprünglich gegründet, um Ulrichs Filme zu produzieren. Unser Ich seh Ich seh war dann der erste Film nicht von ihm, den wir produzierten, und so ist die Idee entstanden, auch andere Projekte zu verwirklichen.

**SF** Ulrich ist auch sehr interessiert und bemüht, den Nachwuchs zu fördern.

**VF** Ihm ist seine künstlerische Freiheit als Regisseur sehr wichtig, und auch bei anderen Projekten versucht er, künstlerisch zu unterstützen, ohne zu bevormunden.

**FB** *Die Seidl Film hat auch den einen oder anderen Skandal produziert. Wie gehen Sie damit um?*

**VF** Das gehört für mich zu dem, was wir schon gesagt haben: Mit Film wollen wir Menschen spiegeln und auch stören, und wir wollen nicht, dass es im Kino einfach angenehm ist. Ich glaube fest daran, dass es die einzige Art ist, mit Kunst die Welt zu verbessern. Und wenn ich diese Utopie habe, kann ich den Leuten auch nicht einfach nach dem Mund reden. Eskapismus im Kino ist schon auch okay, Servant haben wir bestimmt auch das bedient, aber anderswo wollen wir Menschen anstochern.

**SF** Über starke Reaktionen freuen wir uns, denn die Seidl-Filme sind auch dazu gemacht, dass sie starke Reaktionen hervorrufen. Ob sich die Leute dann den Filmen aussetzen, ist ihnen selbst überlassen.

**VF** Jede:r soll selbst entscheiden, ob er einen Film sehen gehen will. Auch bei Des Teufels Bad wird es so sein müssen, da geht es um heftige Sachen. Ich verstehe, dass Menschen auch Empfindlichkeiten haben, mir geht's bei Pasolinis Salò o le 120 giornate di Sodoma selbst auch so. Für mich ist völlig in Ordnung, wenn die Leute unsere Sachen nicht sehen. Aber ich sehe mich nicht verantwortlich und will darauf vertrauen, dass das Publikum auch selbst entscheiden kann. Ich will mir selbst auch nicht vorschreiben lassen, was für mich gut ist. ■

Das Interview ist in Kollaboration mit dem Zürcher Filmpodium entstanden, wo das österreichische Regieduo im Rahmen des Programms «Das böse Kind» zu Gast war.

**VERONIKA FRANZ** (1965) arbeitete zunächst als Filmkritikerin für den Kurier. Seit 1997 ist sie als Drehbuchautorin und künstlerische Mitarbeiterin Ulrich Seidls tätig, 2003 gründete sie die Ulrich Seidl Filmproduktion GmbH mit.

**SEVERIN FIALA** (1985) studierte Drehbuch und Regie an der Filmakademie Wien. Seine Ölfilme – Kurzfilme der selbstgegründeten Ölfilm Productions – wurden u.a. am Locarno Film Festival gezeigt.

Als Neffe Ulrich Seidls lernte er Veronika Franz früh kennen, 2012 drehten sie ihren ersten gemeinsamen Dokumentarfilm Kern über den österreichischen Schauspieler Peter Kern. Es folgten der österreichische Spielfilm Ich seh Ich seh, der 2014 an den Filmfestspielen von Venedig Premiere feierte. Mit The Lodge (2019) und zwei Episoden der US-amerikanischen Serie Servant realisierte das Regieduo zwei Projekte in Amerika, bevor es Des Teufels Bad (2024) in Österreich realisierte. Der Film lief im Wettbewerb der 74. Berlinale.